

wahrhaft guten Willen haben. Keinesfalls schadet es etwas, die neuen, werbenden Schlagworte etwas genauer auf ihren ahrimanischen und luziferischen Zusatz anzusehen. Das stärkt unsre Kritik und bewahrt uns vor bösen Enttäuschungen.

**G**egen wen das Schicksal entschieden hat, der muß sich auf viele Vorwürfe gefaßt machen. Wohl dem, der den Täuschungen anderer nicht erlegen ist, sondern sich auch in Zeiten starker seelischer Erregung den Blick für die Wirklichkeit ungetrübt erhalten hat! Aber gerade dieser Glücklichere hat nun die Pflicht, den andern zu schützen: er hat sich geirrt, aber er hat den Mißerfolg nicht gewollt oder gar verbrecherisch herbeigeführt! Er hat Unrecht g e h a b t aber nicht wissentlich Unrecht g e t a n ! Dies nicht einzusehen führt notwendig zu den übelsten Dingen. Dann stehen nicht nur draußen die uns bedrängenden Feinde, sondern drinnen beginnt der nicht minder gefährliche Kampf der Parteien. So war es in dem von Titus belagerten Jerusalem. Nicht die Römer und nicht der Hunger, sondern die Leidenschaft der rechthaberischen Menschen war das Schrecklichste. Die Zerfleischung durch brutale äußere Gewalt wird überboten durch die Selbstzerfleischung.

**W**ährend unserer Erfolge sind wir mit den gegnerischen Anklagen leichter fertig geworden als jetzt. Mancher fragt sich, ob wir wirklich so rein sind, wie wir uns am Anfang des Krieges fühlten. Haben wir etwa doch die Kriegsnotwendigkeiten zu einseitig von unserem Standort aus gesehen und ihre Wirkung auf die davon Betroffenen nicht mit der ganzen Gewissenhaftigkeit bedacht? Und ist nicht im Kriege allerlei geschehen, daheim und draußen, bei dessen Anblick auch wir kein gutes Gewissen haben durften? Je williger wir Sünden unsres Volkes als unsre eigenen mitempfinden, desto getroster wird sich unsre Seele aus dem Selbstgericht zur Selbstachtung erheben. Ja, wir haben viele Fehler, aber auch das ist wahr, daß in unsrer tiefsten Seele der Drang nach Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit lebt. Je größer die Last von außen wird, um so größer soll die

aus unserem Innersten kommende Selbstachtung sein.

Christian Geher

### Elfaß

**W**ir haben jüngst einen kleinen Beitrag zur Gesundheitspflege der Seele gebracht, wir raten heute: lest nur in starken Stunden, was jetzt im Elfaß geschieht! Nicht, weil dort wahrscheinlich eins der allerschönsten deutschen Länder dem Kranze der deutschen Republiken verloren geht. Deutsches Land und deutsches Volk ist auch in der Schweiz, keiner verlangt es zu uns, es ist gut, daß sich das Deutschtum inner- und außerhalb der Grenzen um so mannigfacher nach seinen Gaben entwickeln kann. Nicht einmal deshalb schmerzt der Verlust so stark, weil, wenn das deutsche Elfaß jetzt zu Frankreich kommt, die alte böse Mutter des Streits als Erregerin neuer Kriegslust bleibt. Aber das ist wahrhaftig kaum zu ertragen: daß sie sich in Straßburg darüber freuen, über Erwins Münster die Tricolore zu sehn, und sich sagen zu müssen: unsre Schuld, ganz und gar u n s r e Schuld. In der ersten Hälfte des Krieges noch war trotz Jabern und Ähnlichem die große Mehrheit im Elfaß reichsdeutsch gesinnt, dann aber steigerte sich die Mißwirtschaft dort zur Unerträglichkeit. Falsch behandelt ward ja das Elfaß von unsrer Reichsregierung mit kurzen Unterbrechungen seit 1871. Der nationalistische Wille, den man für deutschen Willen hielt, hat uns des inneren Rechtes auf das kerndeutsche Elfaß beraubt — das ist das kaum zu ertragen Schwere.

### Das Ende des Militarismus

**E**in sehr inhaltreicher und sehr gewichtiger Aufsatz von Ernst Troeltsch über diesen Gegenstand trifft ein, während der erste Teil dieses Heftes schon in der Maschine läuft, muß also fürs nächste zurückgestellt werden.

### Ein konservativer Führer über die neue Zeit

**N**och vor der Revolution, am 4. November, hat der preußische Landrat und Abgeordnete von Kardorf bei einer besonderen Gelegenheit in Lissa i. B. eine Rede gehalten, die mit leuchtendem Beispiele den „Ja, also“-Willen